

ENTOMOLOGISCHE ZEITSCHRIFT.

Central-Organ des
Entomologischen
Internationalen
Vereins.

Herausgegeben
unter Mitwirkung hervorragender Entomologen und Naturforscher.

Die Entomologische Zeitschrift erscheint monatlich zwei Mal. Insertionspreis pro dreigespaltene Petit-Zeile oder deren Raum 25 Pf. — Mitglieder haben in entomologischen Angelegenheiten in jedem Vereinsjahre 100 Zeilen Inserate frei.

Inhalt: *Charaxes jasius* L. — *Lasiocampa otus* Drury — Kleine Mittheilungen. — Neue Mitglieder.

— Jeder Nachdruck ohne Erlaubniss ist untersagt. —

Charaxes jasius L.

In den interessanten Mittheilungen „Eine neue Zimmerzucht für den Winter“ bringt Herr F. Kollmorgen zu Bordighera in No. 17 der Entomol. Zeitschrift zum Ausdruck, dass die Raupe von *Charaxes jasius* selbst im Winter leicht zum Falter gebracht werden könne, wobei aber der nicht geringe Temperaturunterschied des rauhen Winters in Norddeutschland gegenüber dem ewig lächelnden Frühlinge der Riviera, wo die künstliche Zimmerwärme die stets Leben spendende Sonne nicht zu ersetzen vermag, ausser Acht gelassen zu sein scheint.

Auf Grund mehrmaligen Besuchs des südlichen Theils von Dalmatien und der griechischen Inseln sei mir gestattet, einige auf Erfahrung beruhende ergänzende Angaben zu machen.

Charaxes jasius hat zwei, zum Theil auch drei Generationen: im April, Anfang Juli und Ende Oktober.

Der ausserordentlich scheue und sehr schnell fliegende Falter legt seine grossen dunkelgelben, braunviolett gerandeten Eier auf die Oberseite der Blätter des wilden Erdbeerstrauches, *Arbutus unedo* fera, ab, wo die kleine, einer Schnecke ähnliche Raupe nach 10 Tagen ausschlüpft, sich auf dem Blatte anspinnt und meist auf demselben Zweige und immer nur auf der Oberseite eines Blattes, ähnlich unseren Schillerfaltern, sitzen bleibt, bis sie sich zum Verpuppen an einen Zweig mit Beeren, welche mit der grüngelbten Puppe viel Uebereinstimmendes haben, dauernd festspinnt. Je nach der herrschenden Tagestemperatur schlüpft der Falter in 14 Tagen bis 4 Wochen.

Aber nicht auf die Blätter eines jeden Erdbeerstrauches legt der Falter seine Eier ab, es sind nur ganz bestimmte Stellen, wo man dann gleich bis zu 20 Eier auf einem Baume findet.

Der mit den Verhältnissen Unkundige wird selten ein Ei oder eine Raupe entdecken, wenn er nicht die Höhe kennt, welche der Falter bei seinem Fluge innehält.

Die bisher vielfach verbreitete Ansicht, dass sich die

Raupe am Tage auf der Erde versteckt hält, ist hinfällig und widerstreitet ihrer ganzen Lebensweise.

Wenn man die Flugplätze des Falters, besonders zu Anfang Juli, erkundet hat, kann man später in 3 bis 4 Stunden 100 Eier oder kleine Raupen finden.

Auch ich fand nie von Ichneumoniden angestochene Raupen, wohl aber werden dieselben von einer grösseren Wanzenart ausgesaugt.

Von circa 100 befruchteten, im Monat Mai gelegten Eiern konnten nur 2 Falter, von im Oktober gelegten Eiern nur 1 Falter gewonnen werden. Daher findet man besonders in Dalmatien im Frühjahr ausserordentlich selten eine Raupe und wem nicht die weitgehendsten Erfahrungen zur Seite stehen, bringt auch selbst in der Zucht kaum eine Raupe im Winter zum Falter.

Bedeutend leichter gelingt die Zucht im Sommer, nur ist der Fund ein verhältnissmässig bedeutend geringerer.

Demnach dürfte die von Herrn Kollmorgen angelegte Winterzucht mit der vorgeschlagenen Fütterungsmethode eines eingehenderen Versuches wohl werth erscheinen.

Ch. jasius scheint nach den Aufzeichnungen südlich über den grössten Theil des mediterranen Gebiets, nördlich aber bis zur Riviera verbreitet zu sein.

Von unserem liebenswürdigen und in der Zucht sehr erfahrenen Mitgliede Herrn Rudolph zu Malfi bei Gravosa dürfte das benötigte Zuchtmaterial unschwer zu erlangen sein.

Berlin.

A. Grunack.

Lasiocampa otus Drury.

Dem von verschiedenen Seiten geäusserten Wunsche gemäss gebe ich im Nachstehenden einige biologische Aufzeichnungen über *Lasiocampa otus*.

Der in der Zeit vom 18. bis Ende Juli fliegende Falter legt nach vollführter Copulation seine in der Grösse

und der Farbe einem Hanfkorne ähnlichen Eier in die Vertiefungen der Rinde fast aller südlichen Eichenarten.

Je nach der Temperatur entschlüpfen die jungen Ränpchen den Eiern in 14 Tagen bis 4 Wochen und zeigen trotz der 3 Häutungen während ihrer ganzen Lebensperiode eine gleichmässige Färbung.

Die nur während der Nacht auf dem höheren Laube fressenden Raupen gehen bei Beginn des Morgens am Stamme zur Erde herab und suchen sich daselbst einen geeigneten Zufluchtsort.

Bei der ziemlich langweiligen Zucht der Raupen sind nicht geringe Schwierigkeiten zu überwinden.

Die Raupe frisst bis Ende des Monats Oktober, worauf dieselbe sich unter Laub pp. zur Winterruhe begiebt.

Alle Raupen, welche sich zu Anfang Oktober nicht dreimal gehäutet haben, gehen ein.

Erst Mitte Februar kommt die Raupe wieder zum Vorschein und beginnt von Neuem zu fressen. Bei auftretendem Futtermangel lassen sich abgefallenes Laub und auch frische Knospen verwenden; manchmal fressen die Raupen auch die Spitzen des Lebensbaumes (Thuja), um ihr Dasein zu fristen.

Nur durch Zufall ist die Raupe zu finden; mehr Erfolg verspricht ein anhaltendes Abklopfen der erreichbaren Futterbäume.

Bei meinen mehrmaligen Reisen in Dalmatien ist es mir wenige Male, meinem Begleiter Paul Grosse im vorigen Jahre nur einmal in der geschützten Narenta-Niederung geglückt, Raupen zu erbeuten.

Nach Mittheilung des Herrn Rudolph zu Malfi bei Gravosa gelang es demselben in 8 Jahren nur 10 Raupen zu erklopfen, von denen noch der grössere Theil mit Schmarotzern besetzt war.

Die ganz besonders empfindlichen Raupen können bewegte Luft nicht vertragen und halten sich von grösserer Feuchtigkeit fern.

Im letzten Drittel des Monats Juni fertigt die Raupe ein seidenartiges Gespinnst für die Verwandlung zur Puppe, und währt die Puppenruhe darin circa 21 Tage.

Hat man zur richtigen Zeit weibliche Falter erzielt, so kann beim Aussetzen derselben eine reichliche Zahl Männchen zum Anflug herbeigelockt, leicht erbeutet und zur Weiterzucht benutzt werden.

Während in früheren Jahren ein bedeutender Fang in den dalmatinischen Gefilden zu erzielen war, müssen später durch irgendwelche ungünstige Witterungseinflüsse die Bestände in der Flugzeit ganz bedeutend dezimirt worden sein; denn es ist in den letzten beiden Jahren ein so spärlicher Anflug der Falter zu constatiren gewesen, dass die Zucht eine spärliche und der Falter seltener geworden zu sein scheint.

Eine Inzucht führt zu keinem Resultat, und es muss bei den südländischen Züchtern stets darauf Bedacht genommen werden, dass die Zucht durch Erzielung der Weibchen aufrecht erhalten bleibt.

Von bewährten Züchtern kommen die Herren Spada in Zara und Rudolph in Malfi bei Gravosa in Frage.

Bedauerlicherweise erhalten wir von Herrn Spada, ausser seinen geschäftlichen Anzeigen, auch nicht den geringsten Fingerzeig über die Lebensweise der für uns selteneren in Dalmatien heimathenden Thiere und sind so nur auf die unvollkommenen Reisenotizen der Sammler angewiesen.

Dagegen verdanke ich dem bewährten Fachmann Herrn Rudolph und seinen liebenswürdigen Töchtern manchen Hinweis auf das Vorkommen bez. die Zucht dalmatinischer Lepidopteren und Coleopteren, sodass allen Fachgenossen und Sammlern der Bezug einschlägiger Sachen von Herrn Rudolph auf das Angelegentlichste zu empfehlen ist.

Das Verbreitungsgebiet von *L. otus* scheint sich über die mittlere Balkanhalbinsel, so auch über Montenegro und Albanien zu erstrecken. Da diese Länder ihrer gefahrvollen Bereisung wegen aber höchst selten von Sammlern besucht werden, so möchte auch einer der besten Kenner der Balkanstaaten, Herr L. R. Fuehrer in Podgorica (Montenegro), der nur an Sammler seine Naturalien abgiebt, für den ev. Bezug zu erwähnen sein.

A. Grunack.

Kleine Mittheilungen.

Anfrage atropos betreffend. Die mir in der Erntezeit der Kartoffeln überbrachten Totenkopfpuppen habe ich in eine mit Erde gefüllte Kiste im Freien untergebracht. In die Oberfläche der Erde drückte ich kleine Höhlen ein, worin die Puppen Aufnahme fanden, und deckte dann die Höhlen oben mit leichten Brettchen zu. Das Ganze bekam dann eine ca. 8—10 cm dicke Schicht Erde. Der Deckel der Kiste besteht am besten aus einem mit Drahtgaze benagelten Rahmen. Zwischen Deckel und Erdschicht hat natürlich ein Zwischenraum zu verbleiben, welcher für den ausgeschlüpfen Schmetterling hinreicht. Die Kiste kann im Falle stärkerer Regengüsse durch ein aufgestelltes Brett als Dach geschützt oder auch zeitweilig unter Dach und Fach gestellt werden.

Bei vorstehend angegebener Behandlung wird ein guter Erfolg nicht ausbleiben.

Dietze, Gebweiler.

Ermuthigt durch die Veröffentlichung von gefangenen etc. seltener vorkommenden Faltern — bin auch ich in der Lage, einer *Arg. selene* zu erwähnen, die ich am 12. Juli 1896 in der Jungfernhaid bei Berlin im Kescher fing. Dieser Falter zeichnet sich, vollständig von der Stammform abweichend, durch eine ganz helle lehmgelbe, leise ins röthliche scheinende Grundfarbe, und zwar sowohl in den Ober-, wie in den Unterflügeln, aus, hat sonst aber die einer normalen *Selene* gehörende Zeichnung, die nur auf den Hinterflügeln bedeutend heller ist.

Ebenso erbeutete ich am 18. Juli 1898 ein *Zyg. trifolii*-Männchen, das sich gleichfalls, statt der rothen, durch eine helle, blassgelbe Grundfarbe in den Ober- und Unterflügeln auszeichnet. Liegt hier einfach Albinismus vor? Sind diese Species bereits durch Namen bekannt?

Ich halte diese Bekanntgabe im Interesse unseres Vereins für wichtig genug. Es würde mir sehr lieb sein, nähere Auskunft an dieser Stelle zu erhalten.

R. Dahlke, Berlin S. O. 33,
Cuvrystrasse 42.

Zu dem »Raupen-Curiosum« in vorletzter und letzter Nummer erlaube ich mir mitzutheilen, dass ein Freund von mir, ein durchaus zuverlässiger Beobachter, der ebenfalls Sammler ist, mir vor längerer Zeit mittheilte, dass